

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Joe McPhee Trio

Event Date: 1975-10-11
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
LNN	1975-10-10	37	«Meine Musik ist...
Tagblatt	1975-10-11	27	Jazz in Willisau: Again
LNN	1975-10-14	19	Expressive Musik in...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

«Meine Musik ist unberechenbar»

mbz. Am kommenden Samstag ist in Willisau einmal-mehr ein bei uns noch weitgehend unbekannter Musiker zu Gast: der vielseitige schwarze Amerikaner Joe McPhee. «Es war uns ein besonderes Anliegen», so «Knox» Troxler, «die starke Musikerpersönlichkeit McPhee erstmals auf europäischem Boden vorzustellen.»

Joe McPhee wurde 1939 in Miami geboren. Aufgewachsen ist er allerdings zum grössten Teil in New York, wo ihm sein Vater mit acht Jahren bereits das Trompetenspiel beibrachte. McPhee begnügte sich nicht mit der Trompete, er lernte auch Saxophon, Flügelhorn, Flöte und Percussion-Instrumente. Durch seine starke Persönlichkeit einerseits und durch seine ausgesprochene Offenheit und Vielseitigkeit zog er die Aufmerksamkeit vieler bekannter Jazz-Musiker auf sich: 1965 spielte er mit Pharoah Sanders, McCoy Tyner, Dollar Brand und Dewey Redman. Es folgten Plattenaufnahmen mit Jimmy Garrison und Clifford Thornton. Mit letzterem wirkte er eine Zeitlang auch aktiv in der Black-Power-Bewegung mit.

Die Einflüsse in McPhees Musik sind u. a. auf die afro-amerikanische Musiktradition zurückzuführen, ohne dass es allerdings bei einem konventionellen Traditionalismus bleibt. Er selbst urteilt: «Meine Musik ist unberechenbar. Einigen mag sie avantgardistisch erscheinen, weil sie sich

nicht so sehr mit dem traditionellen Rhythmus, der Melodie und Harmonie beschäftigt, sondern mehr mit Spannungen und Energie-Rhythmen. Es geht auch nicht um die traditionellen Begriffe von Ton und Tonhöhen, sondern um Mikrotöne und atonale Off-pitch-Melodie-Variationen. Das Problem für den Spieler und Zuhörer besteht also darin, wie sie von dem vorprogrammierten Teil ihres Lebens loskommen und von einer Kunst berührt werden, die all die sinnliche Freiheit eines Kindes, das den Prozess des Entdeckens durchmacht, besitzt.»

In letzter Zeit hat sich McPhee auch stark mit elektronischer Musik auseinandergesetzt. So spielt er oft mit dem Synthesizer-Spezialisten John Snyder, mit dem er im vergangenen Jahr auch eine Platte aufnahm. Zu seinen Zukunftsplänen gehört auch eine LP mit Kompositionen von Albert Ayler, dem er sich besonders verpflichtet fühlt. «Knox» meint: «Joe McPhee gehört zu jenen schwarzamerikanischen Musikern, die selbstbewusst ihren eigenen Weg gehen, sich voll für ihre Sache engagieren und uns somit ungemein viel »Tiefes und Wichtiges« vermitteln können.»

Zusammen mit Joe McPhee werden voraussichtlich auch John Snyder (synth) und der Afrikaner Makaya Ntshoko (dm) in Willisau auftreten. Das Konzert beginnt um 20 Uhr im Hotel Mohren.

● Auf Einladung der Zürcher Präsidiabteilung und der Stadtverwaltung von Frankfurt am Main werden sieben Autoren aus Zürich im Rahmen der internationalen Buchmesse in Frankfurt einen gemeinsamen Leseabend veranstalten. Es sind dies, wie die Präsidiabteilung am Donnerstag mitteilte, Walter Matthias Diggelmann, Kurt Guggenheim, Rudolf Jakob Humm, Gertrud Leutenegger, Hugo Löttscher, Paul Nizon und Gerold Späth.

jazz/folk/pop-konzertdaten

10. Oktober, Zürich: Gheorghe Zamfir (Flute de Pan) und sein Orchester, 20.15 Uhr, im Volkshaus.
1. Oktober, Luzern: Beryl Bryden and The Gamblers, 20.30 Uhr, im Restaurant Meier.
11. Oktober, Willisau: Joe McPhee, um 20 Uhr, Hotel Mohren.
11. Oktober, Luzern: Max Laesser und Walti Anselmo (Blues, Folk, Country Rock), 17 Uhr, im Kleintheater.
12. Oktober, Zürich: Wolverines Jazz Band mit Wallace Davenport, 20 Uhr, im Hotel Zürich.
14. Oktober, Luzern: Golden Gate Quartet, 20.15 Uhr, im Kunsthaus.
16. Oktober, Emmenbrücke: Folktreff, 20.30 Uhr, im Gersag-Chäller.
17. Oktober, Basel: John Mayall und Paul Millns, 20 Uhr, im Casino (18. Oktober, 20 Uhr, im Volkshaus Zürich; 19. Oktober, 20 Uhr, im Kongresshaus Biel).
19. Oktober, Horw: The Louisiana Six (Dixieland), 20.30 Uhr, im Restaurant Waldegg.

die Trumbauer, Peo- gar Joe Venuti (v) chten so viel Farbe iel zu zaubern wie : Durch seine ganze i auch die Gesund- 8 Jahren starb, sein Musiker übertragen rde. So auch von im Chicago-Stil von im Jahre später im rden.

Il Time 67:268)

Verachmelzung von ago-Stil, der unzäh- icht nur aus den os, hervorgebracht neben Count Basie heute Miles Davis, rrieren seiner Mit- hat. So bieten die 1945-stammenden , in denen neben ette auch Grössen Gene Krupa (dm), und Fletcher Hen- dit einer erstaunli- allem Leichtigkeit ette jeweils gegen is Big-Band-Beset- echnungsreich und

klammert und die Linie von Bix Beider- becke zu Miles Davis' Anfängen, dem Cool Jazz, zieht, denn was der Kornettist Beiderbecke zuweilen unter der Bezeich- nung «Chicago» blies, waren Ansätze von Cool-Jazz. Dieser Cool-Jazz war dann auch für Miles Davis der Ausgangspunkt für seine Führerrolle im heutigen Electric- und Freejazz, Perfektionist und Musikver- braucher wie -förderer Miles Davis (eine weitere Parallele zu Beiderbecke) hat diese Führerrolle auch heute noch inne, auch wenn ihn seine auf «Live Evil» mitspielenden Kollegen schon längst eingeholt haben. Leute wie Chick Corea, Herbie Hancock, Joe Zawinul oder Keith Jarrett (alle key- boards), Dave Holland und Ron Carter (b), Jack de Johnette, Billy Cobham und Airto Moreira (dm, perc) sowie John McLaugh- lin (g) stehen heute ebenso hoch im Kurse wie die Trompetenprimadonna Miles Da- vis. Dennoch ist und war «Live Evil», spe- ziell für Davis und erst in zweiter Linie für seine Mitstreiter, eine Meisterleistung. Die LP zeigt von der einmalig rasanten und sauberen Blastechnik von Miles, auch von blubbernden und gerissenen Trompetenton- fragmenten, von den Abfärbungen der af- rikanischen und lateinamerikanischen Mu- sikstilen in Davis' Kompositionstalent und nicht zuletzt auch vom leider etwas unter- würfigen aber sehr soliden Begleithand- werk der Davis-Begleiter und -Schüler.

Dates

«Queen of the Washboard»

C. L. Heute abend, um 20.30 Uhr, ga- stiert die beliebte Jazz-Sängerin und Wash- board-Playerin Beryl Bryden im Restau- rant Meier, in Begleitung der 1962 gegrün- deten «Gamblers» aus Zürich. Beryl ist dank

ihrer Fröhlichkeit und Einfachheit ein be- liebter Gast in allen europäischen Jazz- klubs. Die «Gamblers», die zwei Festival- siese in Zürich, Konzerte mit Albert Ni- cholas, Benny Waters usw. verbuchen kön- nen, spielen in der folgenden Besetzung: Freddy Rhiner (tp), Robin Dixon (tb), Martin Sterchi (cl, as, ts), Buddha Scheid- egger (p), Jimmy Wettach (b) und Marco Isenegger (dm).

Father of the Blues

mt. Er wechselte seine Musiker wie an- dere Leute ihre Hemden. Dennoch, oder gerade dadurch, hat er es weit gebracht. Die Rede ist von John Mayall, einem der beiden Väter des weissen Blues, geistiger Vater auch zahlreicher englischer Spitzen- musiker wie Eric Clapton, Jack Bruce, Pe- ter Green, Mike Fleetwood, Mick Taylor, John Hiseman und vieler anderer mehr, fanatischer Blueser, der trotz seines nicht unbedingt grossen Talentes als Musiker sich im weissen Blues «den» Namen ge- macht hat. Wer einmal bei ihm musiziert hat, dem klingelt nachher bestimmt die grosse Kasse. Mayall hat, und dies ist lei- der wahr, seinen Zenit als Musiker schon weit überschritten, zumal auch der Blues heutzutage nicht mehr die Popularität ge- niessst wie auch schon. Doch er hält sich immer noch über dem Wasser, gibt hin und wieder eine LP heraus und tritt dann und wann wieder einmal auf. So darf Mayalls Schweizer Konzert vom 18. Okto- ber im Volkshaus Zürich (20 Uhr) ganz bestimmt als Ereignis gewertet werden.

Jazz in Willisau: Again

mt. Knox Troxler hat in seinen vielen hochstehenden Konzerten schon oft bewie- sen, dass er eine gute Nase für guten Jazz hat, auch wenn die bei ihm auftretenden Jazzler oft unbeschriebene Blätter (für uns Schweizer) sind. Nach dem Riesenerfolg des Jazzfestivals geht nun das Jazzleben in Willisau normal weiter; denn am 11. Okto- ber gastiert mit dem Joe-McPhee-Trio eine weitere Ohrenweide im «Mohren». Joe McPhee, auch für Insider ein relativ unbe- kannter Musiker, wird bestimmt für ein hochstehendes Konzert besorgt sein, der Tenor- und Sopransaxophonist sowie Trom- peter McPhee zählt zu seinen Palmarès Auftritte und Plattenaufnahmen mit Pha- rao Sanders, McCoy Tyner, Clifford Thronton und anderen bekannten Jazzern aus der amerikanischen Szene. Sein Stil aber scheint ganz besonders von Albert Ayler, dann auch von Coltrane und Cole- mann beeinflusst zu sein. Joe-McPhee-Trio, 11. Oktober, Hotel Mohren, 20 Uhr.

Beiderbecke über- lies Davis scheint gar nicht so weit, y Goodman aus-



Expressive Musik in Kontrasten

mbz. Am Samstag trat Joe McPhee zusammen mit Makaya Ntshoko (dm) und John Snyder (Synthesizer) in Willisau auf. Sein Konzert bestätigte die Unberechenbarkeit, die er selber seiner Musik zuschreibt. Mal ist sie warm, mal kalt, mal free, mal mystisch, mal rhythmisch, mal atonal, fast immer aber äusserst expressiv.

Eröffnet wird der Abend expressiv: Mit einem Saxophon-Solo von Billie Holidays bekanntem Lied «God Bless The Child»; intoniert von Joe McPhee (im blauen Overall) mit einem warmen Soul Feeling und klarem, hellem Ton. Dann stösst Makaya Ntshoko mit seinem spartanischen aber wirkungsvollen Schlagzeug dazu, das er leicht aber souverän spielt. Die Improvisationen der Beiden wachsen aneinander, sie eskalieren — wiederum — ins Expressive. McPhee schreit mit seinem coltrane-inspirierten Tenorsaxophon. Und wenn das Instrument nicht mehr genügt, das auszudrücken was er will, ergänzt er es durch Stimme, vokal artikulierend.

Beim dritten Stück tritt John Snyder auf die Bühne. Auf einem gewöhnlichen Tisch stehen seine Apparaturen. Vorerst verfremdet er seine Stimme, mit der er harmonische, melancholisch-schwere, fast hymnische Melodien summt, die dann zu elektro-

nischen Klangbildern werden. Er bildet mit seinem sanften Sound ein Gegengewicht zu der mal wilden, orkanartigen, mal rhythmischen Batterie Ntshokos und zu dem bald nervös, bald hell und klar hinaussschreienden Saxophon McPhees. Ein Gegengewicht auch zur Expressivität seiner beiden Mitmusiker.

Der zweite Teil ist wesentlich mystischer. Er beginnt mit dumpfen, sich steigenden Rhythmen aus dem Synthesizer und findet seine Fortsetzung in der Ergänzung durch Schlagzeug und Saxophon. Die düstere Beleuchtung (im Gegensatz zur hellerleuchteten Bühne vor der Pause) und die Kapuzenmäntel von McPhee und Snyder unterstreichen noch den dämonischen Charakter dieser Musik. Das Abwechseln zwischen Phasen, in denen alle Instrumente harmonisch miteinander spielen und Sequenzen, die einem wie ein Kampf zwischen Synthesizer und Saxophon vorkommen (dieses unterstützt durch das anfeuernde Schlagzeug), schaffen klangliche Kontraste.

Etwas langatmig ist allerdings das Synthesizer-Solo von Snyder gegen Ende des Konzertes. Obwohl er viele Töne und Tonfarben hervorzaubert, wirkt das Ganze über weite Strecken phantasielos, sieht es allzusehr nach einer technischen Spielerei aus. Die alternierenden Saxophon- und Trompetentöne des faszinierenden McPhee, das brillante Schlagzeug Ntshokos werden vermisst. Aber wenn die drei zusammen spielen, dann schaffen sie eine beachtliche Synthese, die nicht so schnell klassiert werden kann und darf (bei aller Atonalität ist da auch Tradition dabei), die man sich ohne musikalische Vorurteile anhören soll — um von einer Kunst berührt zu werden, die all die sinnliche Freiheit eines Kindes, das den Prozess des Entdeckens durchmacht, besitzt» (McPhee).

LNN 19751014 p19

Neuer «Hacks» uraufgeführt

ap. Im Rahmen der Ostberliner Festtage, die am Sonntag zu Ende gingen, ist am Samstagabend ein neues Stück des zurzeit produktivsten Theaterautors der DDR, Peter Hacks, in den Kammerspielen des Ostberliner deutschen Theaters uraufgeführt worden. «Das Jahrmarktfest zu Plundersweilern» nach dem gleichnamigen Stück Johann Wolfgang Goethes, bei dem Klaus Piontek die Regie führt und für das Vaclav Smarek das Bühnenbild entwarf, fand eine herzliche Aufnahme.



Joe McPhee: Spieler und Zuhörer sollen vom vorprogrammierten Teil ihres Lebens loskommen.